

Jahrgang IV | Posen, April 1903 | Nr. 4

Die polnischen Münzen Heinrichs III. u. IV. von Glogau.

Von

F. Friedensburg.

Als König Przemislaw II. von Polen im Jahre 1296 mit Hinterlassung nur einer an Wenzel II. von Böhmen verheirateten Tochter starb, bewarben sich um seine Krone und sein Reich neben seinem Schwiegersohn auch Herzog Heinrich III. von Glogau, der Sohn einer Schwester des Vaters, und der kujawische Herzog Wladislaw Lokietek, nach der Geburt der Oheim, durch seine Vermählung ein Vetter des verstorbenen Königs. Der Letzgenannte hatte die Stimmung des polnischen Adels für sich, eine letzwillige Verfügung Przemislaw's aber sprach mehr für den schlesischen Heinrich. Deshalb einigten sich zunächst Wladislaw und Heinrich in einem Vertrage am 10. März 1296 dahin, dass der schlesische Herzog ein Stück von Grosspolen von der Obra bis zur Warthe und Netze nebst der Stadt Bentschen erhielt und Wladislaw sich verpflichtete, den Sohn seines Gegners an Kindesstatt anzunehmen und ihm bei Erreichung der Grossjährigkeit die Stadt Posen zu übergeben. Dieses Abkommen hielt aber nicht lange vor, Heinrich nahm die Fehde wieder auf und zwang den Polen weitere Landstriche, insbesondere die Städte Posen und Gnesen, ab, nur seine Bewerbung um die Krone blieb erfolglos. Gleichwohl berichtet der Geschichtsschreiber Dlugosz: „per omne tempus, quo vixit, se

dominum et heredem regni Polonie scribebat et nominabat". In der Tat lautet denn auch zuerst Ende 1301, seit 1307 regelmässig die Titulatur in den Urkunden Heinrichs: „eyn erbe des kunigreiches zu Polennerland, herzoge von Zlezien, herre czu Glogow und czu Pozna" und auf den Siegeln: „dei gracia heres regni Polonie, dux Slezie, dominus Glogovie et Poznanie."

Im Jahre 1309 starb Heinrich, von dem Dlugosz auch berichtet, dass „sub regimine suo terra Majoris Polonie secura pace atque quiete abundabat." Seine fünf Söhne, Heinrich IV. (oder II., wenn man, wie öfter geschieht, mit dem Vater eine neue Zählung beginnt), Konrad, Boleslaw, Johann und Primko teilten 1312 ihr Erbe mit Ausschluss von Glogau, das der Mutter Mechthild, einer geborenen Herzogin von Braunschweig, als Leibgedinge verblieb, in zwei Hälften, eine westliche mit der Hauptstadt Oels, zu der von polnischen Städten Kalisch, Gnesen und einige kleinere, wie Schroda und Orla, wohl mehr dem Namen als dem tatsächlichen Besitz nach gehörten, und eine östliche mit der Hauptstadt Sagan. Zu dieser gehörte der grösste Teil des noch vorhandenen polnischen Besitzes: Posen, Kosten, Schrimm, Grätz u. s. w. Doch die Söhne vermochten diese Gebiete noch weniger zu halten als der Vater, und Heinrich, der mit den Ansprüchen auch die Titulatur des Vaters fortgesetzt hatte, sah sich 1319 genötigt, diese Titulatur als gänzlich inhaltlos über Bord zu werfen und sein Siegel zu ändern. Ja, die Polen beraubten das glogauer Fürstentum nun noch obendrein einer seiner Städte: Fraustadt, das 1337 durch Kauf an König Johann von Böhmen übergegangen war, eroberte 1343 König Kasimir, und seitdem ist es bei Polen, bezw. dem Grossherzogtum Posen verblieben.

Die geschilderten Vorgänge haben auch in den Münzen der glogauer Herzöge ihre Verewigung gefunden: teils durch Prägung schlesischen Geldes in polnischen Münzstätten, teils durch Anspielungen in den Darstellungen im eigentlichen Sinne schlesischer Münzen. Das Mittelalter liebte solche Anspielungen und Andeutungen, durch die zum Umlauf bestimmte Münzen zu Geschichtsdenkmälern werden, haben doch auch wir noch in den Krönungs- und Siegestalern solche Geschichtsmünzen gehabt und neuerlich mit den Jubiläumsmünzen von 1901 nach langer Pause diesen schönen Gebrauch wieder aufgenommen. Unter diesem Gesichtspunkte bilden die sogleich zu erörternden acht Stücke eine einheitliche Reihe, wenn sie auch nicht gerade sämtlich als „polnische" Münzen im strengen Sinne gelten können. Sie sind sämtlich bereits längst veröffentlicht und mehrfach auch literarisch behandelt worden, u. a. in von Saurmas Münztafeln, in Stronczyńskis bekanntem Werk, in einem Aufsatz von Max Kirmis

über die städtische Münze von Posen (Jahrgang 1886 unserer Zeitschrift), zuletzt in des Verfassers dieses Aufsatzes schlesischer Münzgeschichte des Mittelalters. Doch finden sich in diesen Veröffentlichungen und Besprechungen sehr viele Irrtümer, und eine ausreichende Erklärung dieser interessanten Gepräge ist noch nirgends gegeben. Eine Zusammenstellung der ganzen Reihe ist daher um so mehr am Platze, als einige neue Entdeckungen und Beobachtungen die Deutung wesentlich gefördert haben.

Herzog Heinrich III. war einer der ersten, wo nicht der erste der schlesischen Fürsten, der bald nach 1290 ohne Anlehnung an fremde Vorbilder, insbesondere lange vor der Einführung der böhmischen Groschen, von der Prägung der Blechmünzen (Bracteaten) zur Schlagung eines im Verkehr handlichen und einen festen Geldwert darstellenden zweiseitigen Geldstückes überging. Diese Münze hiess, wie jedes Geldstück im früheren Mittelalter, Pfennig bezw. denarius, doch führt sie in einigen wenigen Urkunden auch einen besonderen, nur ihr eigenen Namen: quartensis, weil sie an Wert der „quarta“ (= $^1/_{96}$ Mark) bezw. vier alten Pfennigen gleichkam. Man könnte sie daher heut Vierer oder Vierling nennen, doch ziehe ich hier den hergebrachten Namen Pfennig vor. An Teilwerten schlug man Halbstücke und Viertel.

Ehe ich nun zur Beschreibung der in Betracht kommenden Stücke, die sämtlich bis auf No. 2 ganze Pfennige sind, übergehe, bemerke ich, dass die vorangestellte Ziffer mit F. die Nummer meines oben angeführten Buches (Cod. dipl. Silesiae Bd. 13) bedeutet, wo sich über manche Einzelheiten, die hier weniger am Platze sind, Näheres findet. Am Schluss führe ich die Sammlungen an, die die einzelnen, durchgehend sehr seltenen Stücke besitzen: M = Museum für Kunstgewerbe und Altertümer in Breslau, F = meine eigene Sammlung, B = Kgl. Münzkabinet in Berlin, D = desgl. in Dresden, L = Münzsammlung der Universität Leipzig. Für den Nachweis weiterer Exemplare und sonstige Bemerkungen und Berichtigungen würde ich sehr dankbar sein.

1) F. 623. Stehender Fürst, den schlesischen Pfauenfederhelm und die Königskrone haltend, zwischen 4 Kleeblättern. Rs. † MONETA × CROSSENE. Der Buchstabe C, Initiale des Namens von Krossen. MFL.

2) F. 438. Schriftloser Hälbling mit demselben Helm und derselben Krone. FD.

Diese beiden Münzen, deren Zusammengehörigkeit durch die gleichartige Zeichnung der dargestellten Embleme gesichert ist, entstammen nach der Aufschrift von 1 der Münzstätte zu

Krossen und wirken durch die Vereinigung des Herzoghelms mit der polnischen Königskrone wie eine Illustration zu der erstangefürten Stelle des Dlugosz. Es war im Mittelalter sehr beliebt, auch die Münzen zur Veröffentlichung politischer Ansprüche zu verwerten: wer keine Urkunde las und kein Siegel betrachtete, der mochte auf dem Pfennig, der ihm durch die Hände ging, sehen, was sein Landesherr für ein gewaltiger Mann war, und wessen er sich vermass.

3) F. 623. Statt der Umschriften beiderseits Sterne, Kleeblätter und Punkte. Schild mit dem kujawischen Wappen: halber Adler und Löwe unter einer Krone. Rs. der schlesische Pfauenfederhelm. M (Galvanischer Abschlag).

Das Wappen der Hs. ist genau das des Wladislaw Lokietek auf seinem Siegel. Gleichwohl gehört ihm selbst dieser Pfennig nicht an, da man in Polen niemals solche Münzen geprägt hat, die ganze Mache („Fabrik") der Münze bezeugt ihren schlesischen Ursprung. Ebensowenig kann man das Stück auf die Vermählung der Tochter Wladislaws mit Herzog Bernhard von Schweidnitz beziehen: denn wenn auch solche „Hochzeitspfennige" nicht selten sind (s. u. zu 5), so ist doch der Pfauenfederhelm hier ganz anders gezeichnet, als auf den gleichzeitigen schweidnitzer Münzen. Es bleibt daher nur übrig, den Pfennig aus den Beziehungen Wladislaws zu Heinrich III. zu erklären, und dann mag er entweder ein Denkmal jenes Vertrages von 1296 sein oder, was aber weniger wahrscheinlich ist, wiederum die Prätensionen Heinrichs und seinen Sieg über den polnischen König bedeuten.

4) F. 624. Kleeblätter, Ringel u. V in regelmässigem Wechsel statt der Umschrift. Der schlesische Adler mit dem mondförmigen mit Kreuz und Kleeblättern verzierten Brustschmuck. Rs. Statt der Umschrift Kleeblätter und Punkte. Kreuz, darum noch eine Umschrift aus sinnlos aneinandergereihten Buchstaben. M.

Diese Münze schliesst sich durch ihr ungewöhnlich breites Format und ihre Randverzierungen untrennbar an die vorige an. Ihre Deutung ergiebt der Buchstabe V, der nur die Initiale eines Stadtnamens sein kann, wie sie ähnlich zwischen Zierraten versteckt, auf anderen Pfennigen des Glogauer Fürstentums — von Sagan und Namslau — vorkommt. Als einzig mögliche Ergänzung bietet sich Vrowenstat, wie sich Fraustadt zwar nicht auf seinem gleichzeitigen Siegel (dort mit F), aber in zahlreichen Urkunden (Schles. Regesten 2925, 3170, 3382, 4407) schreibt. Diese Ergänzung ist um so unbedenklicher, als der Adler der Hs. nach seinem Schmuck nur der niederschlesische sein kann, auch wird sie noch durch das folgende Stück bestätigt.

5) F. 617. Beiderseits Kleeblätter statt der Umschrift. Schreitender Adler nach links, davor Rose, darüber V. Rs. der bayerische Weckenschild. Nur aus der Zeichnung bei v. Saurma bekannt.

Dass auch auf diesem Pfennig das V zu Fraustadt ergänzt werden muss, zeigt die Rose noch besonders an, die ein Abzeichen der Jungfrau Maria ist und sie öfters auf Münzen, u. a. auch auf einem Glogauer Pfennig Heinrichs III ersetzt. Maria aber ist die Schutzheilige und das Siegelbild von Fraustadt. So unterstützen sich die Deutung und Zuteilung unserer Nr. 3, 4 und 5 wechselseitig, und wir gewinnen auch für Nr. 3 Heimatsberechtigung in Fraustadt: gerade in dieser Grenzstadt mochte der Stempelschneider sich veranlasst fühlen, die Aussichten des Herzogshauses auf die Thronfolge in Polen durch sein Erzeugnis zum Ausdruck zu bringen. Das bayerische Wappen auf Nr. 5 aber erklärt sich einfach als Nachahmung, und zwar jenes häufigsten und bekanntesten aller schlesischen Denare, des Pfennigs mit CLIPEVS BAVWARIE um den Weckenschild, der sich auf die dem Jahre nach nicht feststehende, noch in die Regierungszeit Heinrichs III fallende Vermählung seiner Tochter Beatrix mit dem Herzog von Bayern und nachmaligen Kaiser Ludwig bezieht. Das Prägebild nötigt also zwar nicht zu der Annahme, dass man diese Vermählung in Fraustadt besonders gefeiert hat, sichert aber den Pfennig für unseren Herzog.

Es ist eine bekannte Streitfrage, ob Fraustadt schon zur Zeit, als es noch schlesisch war, das Münzrecht besessen hat. An sich wäre das nicht unmöglich, denn die Herzöge pflegten damals nicht nur alljährlich ihre Münze zu verkaufen, sondern überliessen sie wohl auch einmal auf längere Zeit ihren Städten; Guhrau z. B. hat im Jahre 1300 ein, wie es scheint, zeitlich uneingeschränktes Münzrecht erworben. Auch berichtet Cellarius, dass Fraustadt „privilegia et immunitates suas cum jure cudendi monetam a Glogoviensibus ducibus donata“ besitze, und ähnlich drückt sich Dlugosz aus. Eine das Münzrecht der Stadt Fraustadt betreffende Urkunde hat sich aber bisher nicht ermitteln lassen, und unsere Pfennige sind zur Entscheidung des Streites nicht geeignet, da sie, nach ihren Prägebildern zu urteilen, eher fürstlichen als städtischen Ursprungs sind, mindestens nicht mit Sicherheit als städtisch angesehen werden können.

6) F. 633 † DENARIVS. Der Buchstabe P. Rs. † POZNA Kopf mit Diadem nach links. Zwei Verschiedenheiten: a) zwischen den Schriftzeichen beider Seiten Kleeblätter b) statt dieser auf der Hs. sechsstrahlige Sterne, auf der Rs. Punkte. MFD.

Dieser sehr zierliche Pfennig nennt die Münzstätte Posen, ist also in der Hauptstadt des neu erworbenen Gebietes und

daher sicher noch von ihrem ersten Erwerber, Heinrich III, geprägt worden; denn es ist eine bekannte numismatische Tatsache, dass neue Herren sich sofort durch neues Geld bekannt zu machen suchten. Überaus interessant ist das Gepräge der Rs., offenbar die Nachbildung eines antiken Kopfes, einer Gemme oder einer Münze. Solche Nachahmungen antiker Vorbilder kommen auf Mittelaltermünzen recht selten vor: aus dem Osten ist dies der einzige mir bekannte Fall; viel häufiger ist die Verwendung alter geschnittener Steine zu Petschaften. In Posen ist schon im 13. Jahrhundert eine Münzstätte gewesen, und zwar eine königliche (Cod. dipl. Maj. Pol. I Nr. 303, 421, 496), die Stadt selbst aber hat das Münzrecht wohl erst 1410 von Wladislaw II. erhalten. Auch unser Pfennig ist durch das Fürstenbild deutlich als landesherrlich gekennzeichnet, und vergeblich sehen wir uns nach gleichzeitigen Stücken mit dem Posener Stadtwappen, den gekreuzten Schlüsseln, um. Insbesondere gehören die Pfennige, die Kirmis unter 2 und 3 wegen der Schlüssel an Posen gegeben hat, anderen Städten: Tost und Schweidnitz, (s. a. unter Nr. 8), während andererseits der von Stronczyński zu unserem Denar gelegte Heller mit P und Adler, wie schon Kirmis richtig bemerkt hat, nach seinem Feingehalt und seinen Fundgenossen einer viel späteren Zeit entstammt.

7) F. 634. MONETA PO Kopf wie auf der Rs. von 6. Rs. DE GRODIS Baum mit 4 Blättern. Auf jeder Seite zwei sechsstrahlige Sterne als Trennungszeichen. MB.

Dieser Pfennig nennt die Münzstätte der kleinen Stadt Grätz, die zwar der Sitz eines Grafen war, und auch in der Teilungsurkunde von 1312 erwähnt wird, von der wir aber sonst wenig wissen (vgl. Cod. dpl. Maj. Pol. Nr. 879, 882, 886). Sie schliesst sich eng an die vorige an, wenn auch der Schnitt der Darstellungen und der Buchstaben etwas gröber ist, und gehört daher ebenfalls noch Heinrich III. Auf ihn weist auch das etwas ruhmredige POlonie der Hs., das unser Stück ebenfalls zu einer Prätensionsmünze macht. Nicht mit Sicherheit zu deuten ist die Darstellung der Rs.: sie ist offenbar einem Adelswappen entnommen und mag, wie dies auf schlesischen Münzen dieser Zeit öfter vorkommt, den herzoglichen Kastellan oder den Hofrichter, dem die Aufsicht über die Münze oblag, bedeuten. Man könnte hier an die Familie der Stossowitze — heut von Stosch — denken, die seit Alters ähnliche Blätter, aber nur ihrer zwei — im Siegel führt: ein Peter Stossowitz erscheint lange Jahre hindurch unter den Grossen am Hofe Heinrichs.

8) F. 628. Kopf mit lockigem Haar mit Halsansatz von vorn im Kleeblattkreis. Rs. . . ONVS SAGANI Zwei gekreuzte Schlüssel, von 4 Sternen begleitet. M.

Diese leider nur in einem Exemplar bekannte Münze bietet der Erklärung grosse Schwierigkeiten. Das Wappen der Rs. ist das der Stadt Bomst (s. Hupp Wappenbuch Heft 2 S. 31), welche zwar nicht in dem Teilungsvertrage von 1312, aber als „Babinmost“ in der Urkunde von 1329 über die Aufnahme Heinrichs IV. in den böhmischen Lehensverband (Grünhagen u. Markgraf, Schles. Lehnsurk. Bd. 1 S. 130) vorkommt. In dieser Stadt also müsste unser Pfennig von dem genannten Herzog geschlagen worden sein. Das Bild der Hs. ist die damals namentlich in Glogau häufige typische Darstellung des Landesherrn, Bildnisähnlichkeit ist dabei selbstredend nicht einmal erstrebt. Die Umschrift der Rs. weist ebenfalls auf Heinrich IV, der Herzog von Sagan war, doch ist das erste Wort leider nicht wieder herzustellen. Man möchte patrONVS vermuten und dann die Schlüssel auf den heiligen Petrus deuten: aber der war nicht der Schutzheilige der Stadt oder etwa des Fürstentums Sagan, und es ist sogar unsicher, ob er der Patron von Bomst war. Um 1670 wenigstens war die dortige Pfarrkirche der heil. Katharina geweiht, danach dem heiligen Laurentius, ältere Nachrichten aber besitzt weder die Ortsgeistlichkeit noch das Staatsarchiv in Posen. Auch sonst findet sich kein Wort, das zu den sicheren Buchstaben NVS — das vermeinte O könnte, auch C oder E sein, domINVS ist ausgeschlossen — passte. Hier also müssen wir weiterer Aufklärung in der Zukunft harren, die uns vielleicht einmal ein Stück mit vollständiger Inschrift bescheert.

Der mittelalterliche Stadtplan von Gnesen.

Von

J. Kohte.

Herr Archivrat Dr. Warschauer, welcher kürzlich die städtischen Archive der Provinz Posen zum Gegenstande einer umfangreichen Veröffentlichung machte, hat bei dieser Gelegenheit mehrere geschichtlich sehr wertvolle Pläne der Stadt Gnesen aus dem Dunkel der Vergessenheit gezogen. Es sind dies:

1) Zwei Pläne, welche der Feldmesser Karl v. Kirschenstein 1787 im Auftrage der polnischen Kommission der guten Ordnung von der Stadt Gnesen und ihrer südlichen Umgebung aufnahm,

2) ein kleiner Plan aus südpreussischer Zeit,

3) ein Plan von Bauführer Backhoff und Leutnant Crusius 1819 nach dem Brande der Stadt aufgenommen, mit der Angabe des alten Bestandes und zwei Entwürfen zum Wiederaufbau; dieser Plan ist in zwei Ausfertigungen vorhanden, dazu eine Kopie der einen von 1840.

Aus diesen Aufnahmen gewinnen wir ein zuverlässiges Bild vom Lageplan der mittelalterlichen Stadt. Gnesen ist eine der ältesten Städte des Landes und empfing auch als eine der ersten deutsches Recht. Während die meisten Städte, welche im Gebiete der Provinz Posen nach deutschem Recht gegründet wurden, auf zuvor unbebautem Gelände entstanden, wie dies von Bromberg ausdrücklich überliefert wird, oder an die ältere Ansiedlung angeschlossen wurden, so wurde in Gnesen, wie wir jetzt aus den Plänen erkennen können, die ältere Ansiedlung unmittelbar für die Neugründung benutzt. Vielleicht war die ältere Ansiedlung schon zu bedeutend, als dass man die Strassenzüge verlegen konnte; vielleicht aber zwang auch die geringe Ausdehnung der Hochplatte, auf welcher die ursprüngliche Stadt lag, dass man den vorhandenen Bestand tunlichst schonte.

Der Markt erhielt nicht die regelmässige Gestalt wie anderwärts; er bildete in alter Zeit nur annähernd ein Rechteck; die Nordostecke lief spitz zu; die Häuser der Ostseite standen nicht in einer Flucht. Auf dem nördlichen Teile des Marktes lag das Rathaus. Hinter den Häusern der Ostseite des Marktes, durch eine Gasse von ihnen getrennt, zog sich die Stadtmauer entlang. Die Reste derselben sind im Plane von Kirschenstein gezeichnet, dazu die beiden Tore, das Thorner und das Warschauer, jenes im Norden, dieses im Süden nahe der Pfarrkirche S. Trinitatis gelegen, deren Friedhof die Mauer umzog. Die Südspitze der Altstadt ist die einzige Stelle des Lageplanes, welche während der Jahrhunderte unverändert geblieben ist; noch jetzt erhebt sich der Friedhof über steilen Abhängen. Die genannten beiden Tore scheinen nur schlichte rechteckige Türme gewesen zu sein. Auf der Westseite war die Stadt wohl nur durch ein Plankenwerk geschützt. Der Graben, welcher den Stadthügel umschloss, stand nach Süden mit dem Jelonek-, nach Norden mit dem Kreuz-See in Verbindung, und man möchte vermuten, dass der westliche Arm des Grabens bei der Gründung der Stadt bereits vorhanden war, der östliche aber künstlich durch das Gelände geleitet wurde.

Von der Westseite des Marktes ging die Strasse nach Posen ab und zog, wie noch heute, an der Südseite des Domhügels vorüber. Von der Südostecke des Marktes gelangte man zur Pfarrkirche und zum Warschauer Tore, von der Nordostecke zum Thorner Tore. Aus der Nordwestecke des Marktes führte ein gebrochenes Gässlein zur Franziskaner-Kirche; diese und die Trinitatis-Kirche waren die einzigen Kirchen, welche innerhalb der räumlich recht beschränkten Altstadt lagen. Die Fluchten der Grundstücke an der Nordseite des Marktes waren gleichlaufend mit der Achse der Franziskaner-Kirche abgesteckt; als Gnesen mit deutschem Rechte bewidmet wurde, wird das Kloster also

jedenfalls schon bestanden haben, mag seine Gründung auch nur um wenige Jahre früher erfolgt sein. In gleicher Weise hatten sich ja in Posen die Dominikaner ansässig gemacht, bevor noch der Aufbau der deutsch-rechtlichen Stadt sich vollzogen hatte.

Gnesen scheint sich frühzeitig nach Osten hin entwickelt zu haben. Vor dem Thorner Tore zweigte von der Tremessener Strasse südwärts eine andere ab, in der Richtung zur Warschauer Strasse hin. In jener Gegend zeichnete Kirschenstein die Kapellen zum heil. Geist und heil. Nicolaus; beide scheinen nach ihren Grundrissen mittelalterliche Ziegelbauten gewesen zu sein, wie die weiterhin gelegenen Kirchen zu S. Johann, S. Michael und S. Lorenz. Da der kleine Friedhof an der Pfarrkirche für Beerdigungen nur wenig Platz darbot, so mögen die Friedhöfe der beiden Kapellen gewiss schon frühe zum Ersatz gedient haben.

Eine gerade Verbindung der östlichen Vorstadt mit der Mitte des Marktes fehlte in alter Zeit; sie wurde erst hergestellt, als nach dem grossen Brande von 1819 die Stadt neu aufgebaut wurde. Damals wurden die Fluchten des Marktes so abgeändert, dass sie nahezu ein Quadrat umschliessen. Der Anfang der Tremessener Landstrasse wurde zur Wilhelm-Strasse umgestaltet. Quer über den Markt hinweg wurde eine neue Strasse angelegt, in der Achse des Domes, dessen Bild seitdem noch bedeutender als früher im Stadtbilde mitspricht. Der westliche Teil der Strasse ersetzte die alte Domgasse. Der östliche Teil, die Friedrichstrasse, aber wurde erst durchgebrochen; zur Linden-Strasse verlängert, stellt sie gegenwärtig die wichtigste Strasse der seit dem Bau des Bahnhofs immer mehr nach Osten hin ausgedehnten Stadt dar. In der neuen Gestalt zeigt der Lageplan von Gnesen eine gewisse Regelmässigkeit, wie sie den ostdeutschen Kolonialstädten eigen ist. Aber diese Verbesserung ist erst der preussischen Herrschaft zu danken, die den Wiederaufbau der alten Stadt Gnesen als eine ihrer ersten grossen Schöpfungen unternahm, zur Hebung des nach den napoleonischen Kriegen wiedergewonnenen Landes.

Literarische Mitteilungen.

Acta Tomiciania. Tomus undecimus A. D. MDXXIX. Posnaniae 1901. 355 S. Gr. 4⁰.

Die Hoffnung, dass die Veröffentlichung der Acta Tomiciana, der wichtigsten Quelle für die Geschichte der Regierung des Königs Sigismund I von Polen, unter ihrem jetzigen Herausgeber Herrn Dr. Celichowski einen schnellen Fortgang nehmen würde,

hat sich erfüllt. Dem zehnten Bande, den wir Bd. XIV S. 167 der Zeitschrift der Historischen Gesellschaft besprechen konnten, ist jetzt der elfte gefolgt. Er gleicht in Ausstattung, Anlage und Sorgfalt der Bearbeitung seinem Vorgänger. Es ist gegen den Herausgeber in einer Kritik des zehnten Bandes der Vorwurf erhoben worden, dass er in seinem Werke nicht alle irgendwie bekannt gewordenen Urkunden zur Geschichte der Regierung des König Sigismund vereinige. Man wird ihm Recht geben müssen, wenn er dieses Verlangen als ausserhalb seiner Aufgabe liegend zurückweist und sich auch fürderhin darauf beschränken will, die Sammlung des Stanislaus Górski, des Sekretärs des Kronkanzlers Tomicki, zu veröffentlichen und sie nur in so weit aus anderen Quellen zu ergänzen, als dies zur Vervollständigung und Abrundung des Górskischen Materials dienen kann. Immerhin wäre es dankenswert, wenn er seine Absicht, den späteren Bänden Verzeichnisse schon gedruckter Urkunden des behandelten Zeitraums beizugeben, ausführen würde.

Der vorliegende Band umfasst das Kalenderjahr 1529. Es ist dies eine Neuerung, da die früheren Bände sich nicht durchaus mit den Jahren deckten; wenn sie beibehalten werden sollte, so würde die Benutzbarkeit des Werkes dadurch gewinnen. Dagegen hat der Herausgeber die in dem vorigen Bande geäusserte Absicht, anstatt des etwas schwerfälligen Quartformat ein handlicheres Folioformat zu wählen, nicht ausgeführt.

Was den Inhalt der veröffentlichten Urkunden betrifft, so erkennt man aus ihm, dass im Jahre 1529 die Inkorporierung Masoviens das Interesse der inneren Politik Polens beherrschte. In der äusseren Politik war die von den Türken drohende Gefahr und die Belagerung Wiens durch dieselben das Leitmotiv. Das provinzielle Leben Grosspolens ist nur in wenigen Stücken berücksichtigt. In Nr. 7 bittet der Generalstarost von Grosspolen und Kastellan von Posen Lucas von Górka den König Ferdinand für den grosspolnischen Edelmann Johann Gostinski, der nach dem Heiligen Lande ziehen will, um sicheres Geleit. Urkunde Nr. 13 betrifft die Stadt Bentschen, deren Starost Martin Myszkowski die Bürger ungerechter Weise zu Frohndienst und Malzkauf zwingt, und hierfür von dem Senat zur Rechenschaft gezogen wird (Januar 22). Nr. 29 giebt einen Erlass des Senats an Lucas von Górka wegen der Räubereien und Grenzberichtigungen an der grosspolnisch-schlesischen Grenze, Nr. 85 eine Benachrichtigung des Kanzlers Tomicki an die Posener Domherren, dass der Papst die Besetzung zweier Domherrnstellen mit Doktoren der Theologie und des kanonischen Rechts genehmigt habe. Mehrere Briefe betreffen den Tod des Bruders des Kanzlers, des Kastellans von Gnesen Nicolaus Tomicki († 29. März

1529). Endlich sei noch ein Schreiben des Königs an Lucas Górka vom 28. December hervorgehoben, worin ihm Verhaltungsmassregeln wegen der deutschen durch Posen ziehenden Söldner, welche Johann Zapolya von Ungarn gegen König Ferdinand geworben hatte, erteilt werden.

Dem Text ist ein Personenregister beigegeben, leider nicht auch ein Orts- und Sachregister. Wir wiederholen die Bitte um kurze Inhaltsangabe über den einzelnen Stücken, etwa wie sie die „Urkunden und Aktenstücke zur Geschichte der Grossen Kurfürsten" geben. A. Warschauer.

Nachrichten.

1. Am Schlusse meines Aufsatzes: Die Denkmalpflege der Provinz Posen S. 36 machte ich einige Angaben über die Aufnahme von Bauernhäusern bei Filehne. Leider verschwinden diese Vertreter einer volkstümlichen Bauweise von Jahr zu Jahr, und gerade die besseren Beispiele fallen den veränderten Bedürfnissen am ersten zum Opfer. Wie ich nachträglich erfahre, ist das Seidelsche Haus in Peterawe bei Obersitzko im Jahre 1900 abgebrochen worden. Dieses Haus, von welchem ich in der Zeitschrift der Historischen Gesellschaft Band XIV zeichnerische und photographische Aufnahmen mitteilte, war eines der bemerkenswertesten und seine innere Einrichtung sowie das ganze Gehöft fast unberührt erhalten geblieben; um so mehr ist der Abbruch des Hauses zu bedauern. Es ist die höchste Zeit, dass mit der Aufnahme des noch vorhandenen Bestandes der alten Bauernhäuser in der Provinz Posen endlich vorgegangan werde.

S. 37 Zeile 21 desselben Aufsatzes ist statt gegossenem zu lesen geblasenem Glase.

2. Aus Althöfchen, dem Wohnsitz der Aebte des Klosters Blesen (Verzeichnis der Kunstdenkmäler der Provinz Posen Band III. S. 89), gibt Baurat Wilcke aus Meseritz im laufenden Jahrgange der „Denkmalpflege" S. 30 eine Mitteilung über die ehemalige Torfahrt des Dominiums nebst einer Photographie, einem Grundriss und einem Schnitt des Bauwerks. Dieses erhob sich turmartig über der Einfahrt und war, nach den Formen zu urteilen, in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts entstanden, vermutlich gleichzeitig mit der anmutigen Kirche und dem Wohnhause. Im Jahre 1886 wurde das eigenartige Bauwerk abgebrochen; wie es scheint, war man sich des künstlerischen Wertes desselben nicht bewusst, so dass eine Anzeige an den Konservator der Kunstdenkmäler verabsäumt wurde. Das Bauwerk war in der Achse der Kirche errichtet, zwischen

dieser und dem Wohnhause und bildete zwischen beiden eine ansprechende Verbindung, die der Besucher des Ortes jetzt vermisst. Ein Grund, das Tor abzubrechen, lag jedenfalls nicht vor; denn wenn es den Verkehr wirklich behindert hätte, so konnte durch Schaffung eines seitlichen Umgangs dem Bedürfnisse genügt werden. Ein ähnliches Bauwerk wie das abgebrochene ist der 1627 errichtete Torturm des Schlosses Bentschen, welcher dessen Erdumwallung unterbricht (Verzeichnis Band III Abb. 75); auch manche Glockentürme des Posener Landes bieten ähnliche Lösungen, wie der 1840 errichtete der katholischen Pfarrkirche in Kolmar.

3. Über mehrere der Schrotholzkirchen Oberschlesiens geben K. M. Mayer und E. Nöllner im Zentralblatt der Bauverwaltung Nr. 24 und 25 einige Mitteilungen und Abbildungen; die letzteren bestehen aus Photographien und Grundrissen; leider fehlen Schnitte, aus welchen die Gestalt der Dachstühle bevorgeht. Das dargebotene Material lässt die Beziehungen erkennen, die zwischen den oberschlesischen und den posenschen Holzkirchen bestehen, und erweckt den Wunsch, dass auch die bemerkenswerten Holzkirchen der Provinz Posen durch Aufnahmen allgemeiner bekannt gemacht werden möchten. Dass diese Bauwerke, wenn nur der gute Wille vorhanden ist, sich instand setzen oder auch nach einem anderen Orte überführen lassen, beweist das Beispiel der Holzkirche in Mikultschütz, Kreis Tarnowitz. J. Kohte.

Geschäftliches.

Jahresbericht
der ‚Historischen Gesellschaft für die Provinz Posen‘
über das Geschäftsjahr 1902.

Die Mitgliederanzahl unserer Abteilung betrug am 11. Februar 1902, dem Tage unserer letzten Generalversammlung, 1222 Personen. Im Laufe des Jahres traten 60 Mitglieder zu, doch verloren wir meist wegen Nichtzahlung der Beiträge an die Kasse der Deutschen Gesellschaft 56 Mitglieder, so dass wir jetzt 1226 Mitglieder besitzen.

Der Stadt Posen gehören 487, anderen Orten 739 an. Da die Deutsche Gesellschaft mit ihren 5 Abteilungen jetzt im Ganzen 2214 Mitglieder zählt, so gehört mehr als die Hälfte unserer Abteilung an. Interessant ist es zu beobachten, wie dieses Verhältnis sich ändert, wenn man die Mitgliederanzahl in der Provinzialhauptstadt und in der Provinz gesondert betrachtet. Während nämlich in Posen nur etwa 44% der Mitglieder der Deutschen Gesellschaft unserer Abteilung angehören, ist das in der Provinz bei 66% der Fall. Es rührt dies naturgemäss daher, dass die Historische Abteilung durch ihre Publikationen auch den Mitgliedern ausserhalb der Stadt Posen an ihren Arbeiten ständigen Anteil bietet und so mehr als die anderen Abteilungen den provinziellen Charakter der Deutschen Gesellschaft aufrecht erhält.

Da seit dem Anschluss an die Deutsche Gesellschaft unsere Abteilung um etwa 300 Mitglieder zugenommen hat, denen die Druckschriften geliefert werden mussten, so haben sich ihre laufenden Ausgaben über die ihr von der Deutschen Gesellschaft gewährleistete jährliche Mindestquote von 6000 M. um 1000 M. gesteigert. Für das Berichtsjahr wurde diese Fehlsumme uns zwar nicht von der Deutschen Gesellschaft, wohl aber durch deren Vermittlung aus den dem Kultusministerium zur Verfügung stehenden Fonds für wissenschaftliche Zwecke ersetzt; es wird aber unser Bestreben sein müssen, diese Summe, als eine ständige Erhöhung unserer Bezüge, dauernd auf den Ausgabeetat der Deutschen Gesellschaft zu bringen.

Der in der Generalversammlung am 10. Dezember 1901 gewählte Vorstand hat sich in der ersten am 1. März 1902 von ihm abgehaltenen Sitzung so konstituiert, dass er das Amt des ersten Vorsitzenden dem Herrn Archivdirektor Dr. Prümers, des stellvertretenden Vorsitzenden dem Herrn Gymnasialdirektor Dr. Friebe, des Verwalters der Sammlungen dem Herrn Geh. Regierungs- und Schulrat Skladny, des Schatzmeisters dem Herrn Bankdirektor Hamburger und des Schriftführers dem Berichterstatter übertrug. In einigen Sektionen haben wir das Amt des Geschäftsführers neu besetzt: in Lissa durch Herrn Buchhändler Eulitz, in Meseritz durch Herrn Oberlehrer Dr. Pick und in Paradies durch Herrn Seminardirektor Hoffmann.

Dem wissenschaftlichen Tauschverkehr haben sich 3 Gesellschaften neu angeschlossen, doch ist er andererseits in dem Berichtsjahre dadurch etwas eingeschränkt worden, dass auf Ansuchen der Landesbibliothek einigen Vereinen, die gar nichts oder nahezu nichts publizirerten, der Austausch gekündigt worden ist. Im ganzen beträgt die Summe aller Vereine, Akademieen u. s. w., mit denen der wechselseitige Austausch stattfindet, jetzt 192. Die Publikationen von 36 dieser Gesellschaften bleiben, da sie speciell unser Forschungsgebiet betreffen, in unserer Bücherei, die andern 156 werden unserem Vertrage mit der Provinzialverwaltung entsprechend der Landesbibliothek, jetzt der Kaiser-Wilhelm-Bibliothek überwiesen. Über seine Tauschverpflichtung hinaus hat uns der Verein für Geschichte der Deutschen in Böhmen durch die Überweisung der meisten seiner früheren Publikationen ein kostbares Geschenk gemacht. Die litterarische Vereinigung mit der Historischen Gesellschaft für den Netzedistrikt zu Bromberg, die sich jetzt in eine Abteilung der in Bromberg neu gegründeten Deutschen Gesellschaft für Kunst und Wissenschaft umgewandelt hat, wurde fortgesetzt. Bei der Generalversammlung der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine, die am 23.—26. September in Düsseldorf stattfand, waren wir durch unseren Vorsitzenden vertreten. Andern an uns eingegangenen Einladungen, wie der des Germanischen Nationalmuseums zu Nürnberg zur Feier ihres 50 jährigen Jubiläums, und der Universität Dorpat zur Feier ihres hundertjährigen Bestehens, konnten wir der grossen Entfernungen wegen nicht Folge leisten, sondern mussten uns mit schriftlichen Glückwünschen begnügen.

An wissenschaftlichen Veröffentlichungen haben wir den 17. Jahrgang unserer Zeitschrift und den 3. Jahrgang der Historischen Monatsblätter herausgegeben. Von den hier veröffentlichten Arbeiten ist die des Herrn Dr. Minde-Pouet über die Kunstpflege in Posen, sowie der im Nachlasse des verstorbenen Landesbibliothekars Dr. Schwartz aufgefundene Aufsatz „Das Posener Land in prähistorischer Zeit“ auch im Sonderabdruck erschienen. Das Dezemberheft der Monatsblätter erschien in festlicher Ausstattung mit Illustrationen und beschäftigte sich ausschliesslich mit der am 14. November eröffneten Kaiser-Wilhelm-Bibliothek.

In Bezug auf den Stand der in Vorbereitung befindlichen Sonderveröffentlichungen ist zu bemerken, dass zunächst die Darstellung der Geschichte der Provinz Posen zu polnischer Zeit, und zwar noch im Laufe dieses Jahres erscheinen wird. Die Pränumerationsbedingungen werden den Mitgliedern demnächst bekannt gegeben werden. In ein neues literarisches Unternehmen sind wir durch den glücklichen Fund zweier deutscher Bürgerchroniken der Stadt Fraustadt aus dem 16. und 17. Jahrhundert einzutreten veranlasst worden. Die kulturhistorische Wichtigkeit dieser Quellen schien uns so gross, dass wir ihre Herausgabe beschlossen. Die Arbeit ist Herrn Oberlehrer Dr. Moritz zu Posen übertragen worden, der die Lieferung des druckfertigen Manuskripts zu Ostern 1904 in Aussicht gestellt hat.

Sitzungen wurden in der Stadt Posen 9 abgehalten. An Stelle der Junisitzung wurde der Neubau des Provinzialmuseums unter Führung des Herrn Baumeisters Ahrns besichtigt. Den Sommerausflug richteten wir am 15. Juni nach Goluchow zur Besichtigung der dort aufbewahrten wertvollen historischen und Kunstsammlungen. In den Städten der Provinz haben wir Vorträge und Sitzungen unserer Abteilung nicht veranstaltet, da die Deutsche Gesellschaft es als eine ihrer Hauptaufgaben betrachtet hat, die Städte der Provinz hiermit zu versorgen und hierbei alle Abteilungen zusammenzufassen. Wir dürfen es jedoch als einen ideellen Erfolg unserer Bestrebungen hervorheben, dass unter den gewählten Vortragsthematen solche aus der Heimatsgeschichte stark berücksichtigt worden sind und dass solche Stoffe in dem laufenden Winter bereits in den Städten Meseritz, Schönlanke, Lissa, Gnesen und Schrimm behandelt worden und für eine Reihe anderer ähnliche Vorträge noch in Aussicht genommen sind.

Der Verwalter unserer Sammlungen Herr Geheimer Regierungs- und Schulrat Skladny berichtet, dass die Bibliothek um 380 Schriften gewachsen ist, so dass sie am 1. Januar 1903 sich auf 3380 Druckschriften in 9000 Bänden belief. Die Sammlung der Bilder hat um 516 zugenommen. Die Handschriftensammlung hat Herr Dr. Schottmüller zu Berlin durch das Bruchstück eines Briefes Alexanders von Humboldt bereichert.

Der Vorstand

der „Historischen Gesellschaft für die Provinz Posen", Historischen Abteilung der Deutschen Gesellschaft für Kunst und Wissenschaft.

i. A. **Warschauer.**

Im Jahre 1902 sind der Bibliothek der historischen Gesellschaft für die Provinz Posen folgende Zuwendungen gemacht worden.

A. Für die Bibliothek.

a) an Druckschriften:

Vom Kultusministerium in Berlin: Holtze, Geschichte des Kammergerichts in Brandenburg—Preussen III. Berlin 1901. — Die Jahresberichte und wissenschaftlichen Beilagen der Gymnasien Bromberg für 1817, 18, 1822—26, 1828, 1830, 34, 35, 37, 39, 1843, 44, 46, 1850—52, 1854—58, 1860, 62, 64—70, 1873, 74, 76—79, 1881—96, 1901, 02; Fraustadt für 1902; Inowrazlaw für 1864, 66, 68—73, 1876—88, 1890—94, 1902; Kempen für 1868, 69, 1871, 74—89, 1892, 94, 97, 1900, 02; Krotoschin für 1849, 1852—64, 1866—72, 1874—85; Lissa für 1841, 43—45, 1851, 54, 1856—60, 1862—71, 1874—80, 1883—94; Meseritz für 1843—49, 1853, 54, 1856—67, 1869, 1871—85, 87, 88,

1890—95, 97, 99, 1901, 02; Nakel für 1874, 76—95, 1901, 02; Ostrowo für 1887, 89—94, 1899, 1902; Posen Mar.-Gymn. für 1863, 1865—68, 1870—74, 76—78, 1880—87, 1902; Posen Fr. Wilh.-Gymn. für 1836, 38, 39, 1841, 42, 1851, 54, 57—62, 1865—90, 1894, 95, 1902; Posen Berg.-Gymn. für 1875—88, 1890, 91, 1902; Rogasen für 1902; Schneidemühl für 1902; Schrimm für 1902; Tremessen für 1844, 48—51, 1853, 57, 58, 1861, 1862, 67, 68, 1871, 73—85, 1889—95, 1902; Wongrowitz für 1873—76, 1878—89, 1891—96, 1902. — Vom Magistrat in Gnesen: a) Karten von Gnesen, Posen o. J., b) Kurtscheid, Karte des ehemaligen Polen, Berlin o. J.; c) Karten von Polen, 1831. — Vom vaterländischen Frauenverein in Posen: Jahresbericht des vaterländischen Frauenvereins zu Posen, 1901. — Von der Landesbibliothek in Posen: Dąbrowski und Wybicki, Aufruf zur Bildung polnischer Legionen für Napoleon, Berlin 1806. — Von der Landwirtschaftskammer in Posen: Jahresbericht über den Zustand der Landeskultur in der Provinz Posen, Posen 1900, 1902. — Vom Provinzial-Sängerbund in Posen: a) Festzeitung zum 50jährigen Bestehen des Posener Provinzial-Sängerbundes, Posen 1902; b) Eitner, Chronik des Posener Provinzial-Sängerbundes, Posen 1902. — Vom akademischen Verein deutscher Historiker in Wien: Vancsa, über Landes- und Ortsgeschichte, Wien 1902. — Ferner von Frau Regier.-Schulr. D. Franke in Posen mehr als 200 Bücher geschichtlichen und literarischen Inhalts. — Von den Herren Bibliothekar Dr. Celichowski in Kurnik: Dantyszek, poemat: de nostrorum temporum calamitatibus silva, Poznań 1902. — Landeshauptmann Dr. von Dziembowski in Posen: Berichte über die Provinzial-Irrenanstalten in Dziekanka, Kosten, Owinsk, 1901. — Rektor Franke in Posen: Jahresbericht der Knaben-Mittelschule in Posen, 1902. — Professor Max Gumplowicz in Wien: 3 Bücher, a) Biblioteka polska w Wiedniu 1898; b) Gumplowicz, Żywot Balduina Gallusa, Warszawa 1901; c) Gumplowicz, Leben und Schicksale Balduins, Bischofs von Kruschwitz, Posen 1902. — P. Haake: Haake, König August der Starke, Berlin 1902. — Dr. Hauffe in Berlin 1 Buch. — Gymn.-Direktor R. Heidrich in Nakel: P. Heidrich, Geschichte des Bromberger Kanals, Nakel 1901. — Verlagsbuchhändler J. H. Heitz in Strassburg: Simon, Studien zum romanischen Wohnbau in Deutschland, Strassburg 1902. — Buchhändler J. Jolowicz in Posen: 16 Bücher, unter diesen a) J. Landsberger, manuel de tecnica chirurgici rebelunui, Galatz 1877; b) Pamiętnik 25 letniéj działalności towarzystwa Stella w Poznaniu, Poznań 1898; c) Jaskulski, kazanie na sekundycyach prałata Hebanowskiego; d) Jelinek, spolecnost proctoti ved v Poznani, o. O. u. J. — Reg. Baumeister J. Kohte in Berlin: Kohte, über die Kunstdenkmäler der Provinz Posen, Berlin 1902. Rektor Lehmann in Posen: sämtliche Jahresberichte der Mädchen-Mittelschule in Posen. — Professor K. Lohmeyer in Königsberg: Lohmeyer, Literatur des Jahres 1901 zur Geschichte Altpreussens, Leipzig 1901. — Oberlehrer A. Pick in Meseritz ein Buch. — Archivdirektor Geheimrat R. Prümers in Posen: Prümers, die Anfänge der Posener Loge, Berlin o. J. — Leutnant Reichert: Reichert, Bromberg als preussische Garnison von 1772 bis zur Gegenwart, Marienwerder 1888. — Kaufmann Schlesinger in Posen 3 Flugblätter: a) Posener Bürger den Stettiner Gästen zur Eröffnung der Bahn, Posen o. J.; b) Flugblatt aus dem J. 1848; c) Einkommensteuer wird nicht erhoben, Posen 1862. — Archiv-Assistent Dr. Schottmüller in Berlin 3 Bücher, darunter Schottmüller, Handel und Gewerbe in Posen, Posen 1901. — Forstrat Schwieger in Potsdam 3 Werke: a) Unsere Zeit 1—8, Leipzig 1857 bis 1872; b) Hozier, Feldzug in Böhmen, Berlin 1866; c) Die Zukunft,

Berlin 1894—1901 (unvollständig). — Geheimrat Skladny in Posen verschiedene Bücher. — Buch- und Verlagshändler E. Trewendt in Breslau: Jahrbuch des schlesischen Museums für Kunstgeschichte und Altertümer I. Breslau 1900. — Rentier Walter in Posen 4 Schriften: a) Bei Xions 1848 (Gedicht); b) Dem General von Steinäcker die Bürgerschaft, Posen o. J.; c) Siedler, Festrede zum Stiftungstage der Hohenzollern-Denkmünze, Posen 1853; d) ein Posener Flugblatt aus dem Jahre 1848. — Archivrat Dr. A. Warschauer in Posen: a) Warschauer, Städtische Archive in der Provinz Posen, Leipzig 1901; b) Warschauer, Franz Schwartz; zur Erinnerung aus seinem Leben und Wirken, Posen 1901. — Ungenannt 13 Schriften: a) Beilagen des Amtsblatts des Reg.-Bez. Posen 1817; b) Amtsblatt des Reg.-Bez. Bromberg 1826, 1832; c) Laube, Gesetzsammlung des vormaligen Herzogtums Warschau 1—4 Posen 1816; d) Jahresberichte der Bibelgesellschaft zu Posen 25, 26, 35, 36, 39, 44, 45, 48; e) Powszechne prawo krajowe dla państw pruskich 1—4 Poznań 1826, und rejestr dazu 1830; f) von Tieschowitz, Vortrag über die statistischen Verhältnisse des Adelnauer Kreises, Posen 1840; g) Verzeichnis sämtlicher Ortschaften des Reg.-Bez. Posen, Posen 1845; h) Prusinowski, mowa żałobna na pogrzebie Antoniny Chłapowskiéj, Poznań 1857; i) Voigt, Erwerbung der Neumark, Berlin 1863; k) Naumann, Orts-Verzeichnis sämtlicher zum Oberlandesgericht Posen gehör. Ortschaften, Posen 1880; l) Jahresbericht der Handelskammer zu Posen 1877; m) Grützmacher, Festschrift zum 100jährigen Bestehen der evangelischen Gemeinde Schneidemühl 1887; n) Wernicke, über Volksernährung, Posen 1902.

b) an Bildern:

Vom Magistrat in Koschmin eine alte Ansicht der Stadt Koschmin (Phot. aus der Pfarrkirche in Koschmin). — Ferner von den Herren Kaufmann H. Grüder in Posen 3 Entwürfe zum Denkmal des Kaisers Friedrich (Photograph.) — Probst v. Jackowski in Gostyn: 24 Lichtbilder mit Ansichten der Pfarrkirche zu Gostyn. — Geheimrat Skladny in Posen verschiedene Bilder.

B. Für das Archiv:

Vom Herrn Rittergutsbesitzer O. Friedrich in Posen: Immatrikulations-Urkunde des Johannes Theophilus Friedrich Lissanus, Göttingen 1812.

Historische Abteilung der Deutschen Gesellschaft für Kunst und Wissenschaft

Historische Gesellschaft für die Provinz Posen.

Dienstag, den 21. April 1903, Abends 8½ Uhr, im Restaurant „Wilhelma", Wilhelmstrasse 7

Monatssitzung.

Tagesordnung: 1) Professor Dr. Rummler: Aus dem Gnesener Benificialbuch des Johannes a Lasco. 2) Oberlehrer Behrens: Die neuesten Karten über die Provinz Posen. 3) Dr. Kremmer: Vorlegung neu erschienener Heimatskunden der Provinz Posen. 4) Archivrat Dr. Warschauer: Ein humoristisches Gedicht über die Stadt Posen von 1803.

Redaktion: Dr. A. Warschauer, Posen — Verlag der Historischen Gesellschaft für die Provinz Posen zu Posen und der Historischen Gesellschaft für den Netze-Distrikt zu Bromberg.
Druck der Hofbuchdruckerei W. Decker & Co., Posen.